

Eine Passerelle für Niederwangen

Niederwangen befindet sich im Wandel. Ab 2028 soll unter anderem das neue Polizeizentrum im Gebiet Juch-Hallmatt den Betrieb aufnehmen. Bis es soweit ist, müssen neue und sinnvolle Wege für den zunehmenden Personenverkehr erschlossen werden. Das Bahnhofs-, Gewerbe- und Siedlungsgebiet sollen nun mit dem Siegerprojekt «green_screen_red_line» aus dem Projektwettbewerb effizient und nachhaltig verbunden werden.

Seit den 70er-Jahren ist Niederwangen durch die Nationalstrasse und durch das Eisenbahntrasse in zwei Hälften getrennt. Auf der einen Seite liegt der Bahnhof mit dem Gewerbe entlang der Freiburgstrasse, auf der anderen Seite der ursprünglichere Ortsteil mit der Schulzone. Eine Unterführung verbindet die Ortshälften für die Fussgänger:innen via Bahnhof. Der Verkehr fliesst über die Riedmoosbrücke, die mit zwei Liften auch vom Bahnhof her erreichbar ist. Nun entsteht in Niederwangen ein neues Gebiet: Das Gewerbegebiet Juch-Hallmatt, wo bis 2028 ein neues Polizeizentrum und somit zahlreiche neue Arbeitsplätze entstehen. Deshalb soll in diesem Bereich bald eine neue attraktive Überführung für den Fussverkehr ihren Platz finden, die eine bequeme Verbindung schafft



Wird nach dem Wettbewerb im Parlament diskutiert: Das Siegerprojekt «green_screen_red_line».

zwischen Bahnhof und dem Entwicklungsschwerpunkt Juch-Hallmatt. Die aktuellen Fusswege dorthin verlaufen als zu lange Umwege oder sind für eine grössere Anzahl an Passant:innen nicht mehr geeignet.

Neue Perspektiven im Ort

Zwecks einer möglichst attraktiven Lösung für eine Passerelle hat die Gemeinde das anspruchsvolle Vorhaben 2023 zum Projektwettbewerb ausgeschrieben. Insgesamt wurden elf Pro-

jekte eingereicht. Nun steht das Siegerprojekt fest und kann zusammen mit den anderen Ideen im Gemeindehaus besichtigt werden (siehe Info).

Als mitunter wichtige Kriterien galten: Die neue Passerelle soll nicht nur zweckmässig sein, sondern auch das Erscheinungsbild des Bahnhofs Niederwangen prägen und neue Perspektiven und Aufenthaltsmöglichkeiten schaffen. Im Projekt «green_screen_red_line» (dt. Grüner Wandschirm_Rote Linie) sah die Wettbewerbsjury den



Natürliche Beschattung über den «grünen Wandschirm» und eine kurze «rote Linie» vom Bahnhof Niederwangen hinüber zur anderen Ortsseite.



Haben Ihren Dienst erfüllt und werden zugunsten der neuen Passerelle zurückgebaut: Die beiden Lifttürme bei der Riedmoosbrücke.

überzeugendsten Vorschlag, um das neu erschlossene Gebiet Juch-Hallmatt mit Polizeizentrum mit der S-Bahnhaltestelle Niederwangen für Passant:innen zu verbinden.

Kurz und nachhaltig

Das Konzept des Bauingenieurbüros Dr. Deuring + Oehninger AG aus Winterthur und des Architekturunternehmens lustig architekten eth aus St. Gallen ist überaus rational und nachhaltig. Die Passerelle quert die Verkehrswege rechtwinklig zwischen Dorfhang und Bahnhof und ermöglicht so die kürzest mögliche Brückenverbindung. Auf der Hangseite führen Rampen und Treppen in der Landschaft weiter. Auf der Seite Bahnhof sind Lift und Treppe in einer wandartigen Stahlkonstruktion untergebracht, die mit Kletterpflanzen berankt wird – im «green screen», dem grünen Wandschirm. Die beiden Lifttürme bei der Riedmoosbrücke sollen dafür zurückgebaut werden.

Schwabende Perlenkette

Eine rote Metallkonstruktion, die eigentliche Passerelle, ist die rote Linie des Projekts, die «red line». Der Gehweg besteht aus einem Rost aus Lärchenholz. Mit viel Sorgfalt ist die Beleuchtung der Passerelle und Wege angedacht. Dank kleineren Lichtkegeln

und variabler Lichtstärke mittels Sensoren soll Lichtverschmutzung vermieden werden. Wenn niemand auf der Brücke unterwegs ist, schimmern die Kandelaberleuchten leicht rot. Aus der Ferne sieht das aus wie eine schwebende Perlenkette.

Wie geht es weiter?

Bis zur Eröffnung des Polizeizentrums und damit voraussichtlich Ende 2027 soll die Passerelle Niederwangen gebaut sein. Zunächst werden in einem Vorprojekt verschiedene Elemente des Siegerprojekts geprüft und weiter ausgearbeitet. Dafür hat der Gemeinderat beim Könizer Parlament einen Kredit über 930 000 CHF beantragt. Im Anschluss wird das Bauprojekt erarbeitet. Dieses dient als Grundlage, um beim Parlament erneut einen Kredit, diesmal zur Realisierung der Passerelle, zu beantragen. Die Bevölkerung wird voraussichtlich 2026 über den Realisierungskredit abstimmen können. Kurze Erklärung zur Ausgaben-Kompetenz: Ab 200 000 CHF muss der Gemeinderat beim Parlament einen Kredit beantragen. Das Parlament beschliesst Ausgaben bis zu 5 Mio. CHF, wobei ab 2 Millionen die Möglichkeit eines fakultativen Referendums besteht. Ab Ausgaben über 5 Mio. CHF entscheiden die Stimmbürger:innen in einer Volksabstimmung.

Ortsentwicklung nach innen

Aufgrund der komplizierten Platzverhältnisse, der Spannweite der Brücke und der notwendigen Statik wurden die Gesamtkosten ursprünglich auf rund 12 Mio. CHF geschätzt. Die Kostenschätzung des Siegerprojekts liegt aufgrund dessen effizienter Wegplanung eher tiefer. Der Bund und der Kanton werden sich an den Kosten beteiligen. Die Passerelle Niederwangen wurde vom Bundesrat als ein Projekt erster Priorität in sein Agglomerationsprogramm aufgenommen: Die Passerelle Niederwangen ist ein lokaler Meilenstein für die Orts- und Siedlungsentwicklung nach innen.

Ausstellung Wettbewerbsprojekte «Passerelle Niederwangen»

Alle Projekte sind bis Montag, 30. September 2024, im Lichthof Gemeindehaus Bläuerker ausgestellt und können während der Schalteröffnungszeiten besichtigt werden.

Weitere Informationen:

www.koeniz.ch/passerelle_niederwangen



Öffnungszeiten Gemeindehaus:

Mo–Mi: 08.30–12.00 Uhr, 14.00–17.00 Uhr

Do: 14.00–17.00 Uhr

Fr: 08.30–12.00, 14.00–16.00 Uhr

Die Könizer Bevölkerung wächst – Absicht oder Zufall?



Christian Burren

Vorsteher Direktion Planung und Verkehr

Liebe Könizer:innen

Seit die Könizer Stimmbevölkerung im 2018 der Ortsplanungsrevision (OPR) mit fast 80 % zugestimmt hat, sind einige Jahre vergangen. Mit der neuen Ortsplanung beabsichtigte die Gemeinde das Gemeindegebiet Köniz nachhaltig zu entwickeln und eine moderne Raumplanung anzustreben. Dabei wurden von der Politik einige Vorgaben festgelegt, auf die ich im Folgenden näher eingehe.

Wachstum soll möglich sein

Eine Mehrheit der Politisierenden setzte sich bei der Revision der Ortsplanung dafür ein, dass Wachstum weiterhin möglich ist, jedoch an Orten mit gutem ÖV-Anschluss. Deshalb wurde beabsichtigt, nur wenige gezielte Neueinzonungen an guter Lage und dafür neue Möglichkeiten im bestehenden Siedlungsgebiet zu schaffen. «Innenverdichtung» lautete das Zauberwort. Deren Umsetzen wurde mit der OPR ermöglicht.

Bauzone gegen Grünzone

Das Ziel, die bestehenden Bauzonen flächenmassig nicht auszudehnen, wurde dank der OPR eingehalten. Wurde eine Fläche nämlich neu der Bauzone zugewiesen, musste anderorts eine gleich grosse Fläche der Grün- oder der Landwirtschaftszone zugutekommen. Ausserdem sollten die Siedlungsränder bestehen bleiben, um Siedlungswachstum in die ländlichen Räume zu verhindern. Auch dieses Ziel wurde erreicht.

Verdichtung gegen innen

Angesichts Baulandreserven von rund 50 Hektaren und der Möglichkeit zur inneren Verdichtung im bestehenden Siedlungsgebiet war klar, dass die Bevölkerung moderat weiterwächst.

Die neue Ortsplanung ist nun in Kraft. Mit Spannung beobachten wir, ob die erwartete Entwicklung stattfindet.

In den für die innere Verdichtung vorgesehenen Quartieren stellen wir Veränderungen fest. So verschwinden bei Neubauten und Sanierungen zunehmend bestehende Satteldächer und werden durch ein zusätzliches Geschoss mit Flachdach ersetzt. Auf einer Einfamilienhaus-Parzelle entsteht heute ein Neubau mit zwei oder drei Wohnungen. Ältere Mehrfamilienhäuser werden zwecks mehr Wohnraum ersetzt durch höhere Gebäude wie das flo&fleur im Liebefeld.

Wachsen und Bewahren

Die beabsichtigte Entwicklung findet statt und wird auch sichtbar. Ich habe Verständnis dafür, dass Veränderungen im Quartier manchen Menschen auch schwerfallen. In der Tat können wir nur mittels dieser Verdichtung wachsen und gleichzeitig unsere wertvollen Grünräume und unser Naherholungsgebiet erhalten.

Zusätzlich werden grosse Neuüberbauungen wie im Ried, im neuen Quartier Papillon, realisiert.

Kontinuierliches Wachstum

Es ist also nicht verwunderlich, dass die Bevölkerung in Köniz stetig wächst. Aktuell wohnen 44 000 Menschen in Köniz. Diese Zahl wird gemäss den aktuellen Prognosen (siehe Beitrag Bevölkerungsprognose, S. 4) jährlich um knapp 400 Personen weiterwachsen.

Nur mit einer vorausschauenden Planung ist es möglich, dass dieses Wachstum kontinuierlich und nicht sprunghaft stattfindet. Das ist besonders wichtig, um die benötigte Infrastruktur rechtzeitig bereitstellen zu können.

Am richtigen Ort wachsen

Angesichts der OPR und ihrer Umsetzung zeigt sich, dass sich in Köniz nicht die Frage stellt «Wachstum – ja oder nein?». Die aktuelle Frage lautet: «Wo darf Köniz wachsen?» Entwicklungen am richtigen Ort und Minimieren von zusätzlichem Strassenverkehr sind das Ziel.

Würden die erforderlichen Neubauten in benachbarten Gemeinden entstehen, würde Köniz lediglich zusätzlicher Verkehr in Richtung Stadt beschert, ohne diese Entwicklung lenken zu können.

Deshalb: Wenn schon Wachstum, dann am richtigen Ort und das qualitativ.

Ich bin überzeugt, dass es Köniz mit seiner vorausschauenden Planung gelingt, sich gemäss seiner Absicht am richtigen Ort und nicht zufällig zu entwickeln.



Die Neuüberbauung flo&fleur im Bau, 2023. Rechts im Hintergrund die Vorgängergebäude aus den 60er-Jahren. In der dritten Bauetappe entsteht hier aktuell das letzte neue Gebäudeensemble.

Köniz wächst ähnlich wie die Schweiz



Eine Gemeinde mit Aussichten. Statistischer Horizont: Laut der Prognose wächst Köniz bis 2050 auf rund 51 000 Einwohner:innen an.

Vor den Sommerferien 2024 hat die Gemeinde zum ersten Mal eine differenzierte Bevölkerungsprognose bis 2050 veröffentlicht. Die Prognose bildet nicht zuletzt für die Legislaturziele 2026–2029 und die neue Raumstrategie eine nützliche Grundlage.

Die Bevölkerungsprognose ist eine Projektion der heutigen Bevölkerung in der Zukunft. Darin werden Annahmen getroffen für bestimmte Entwicklungen wie Geburten, Todesfälle, Zu- und Abwanderung oder Neubautätigkeit. Dieses theoretische Zukunftsbild soll

der strategischen Entwicklung der Gemeinde dienen: insbesondere in den Bereichen Ortsplanung, Finanzen und Gemeindeinfrastruktur wie etwa Schulraum.

Ziel für die Ortsplanung

Gerade die Ortsplanung muss nämlich für rund 15 Jahre sicherstellen, dass im Gemeindegebiet für das erwartete Bevölkerungswachstum genügend Bauzonenreserven vorhanden sind. Deshalb wurde im Rahmen der Ortsplanungsrevision (OPR) 2018 ein Bevölkerungsziel festgelegt. 2012 zählte die Gemeinde 40 174 Einwohner:innen.

Damals setzte der Gemeinderat für den «Richtplan Raumentwicklung Gesamtgemeinde» das Ziel bis 2030 um 2500 Personen zu wachsen. Der Richtplan definiert u.a. die langfristigen Siedlungsgrenzen, Areale für Einzonungen und die Struktur innerhalb der Gemeinde.

Köniz ist und bleibt attraktiv

Köniz gilt indessen als Gemeinde von hoher Standort- und Lebensqualität. Dank seiner Attraktivität wurde das oben erwähnte Ziel von 42 674 Einwohner:innen bereits per Ende 2019 überschritten. Dies notabene im ersten

Jahr nach dem Volks-Ja zur Ortsplanungsrevision (OPR). Unterdessen ist die Gemeinde Köniz weitergewachsen und begrüsst diesen Juni 2024 seinen 44 000sten Einwohner. Um das Wachstum also besser einzuschätzen und die zukünftigen Entwicklungen lenken zu können, liefert die aktuelle Bevölkerungsprognose 2050 eine wichtige Grundlage.

Bevölkerungsprognose 2022–2050

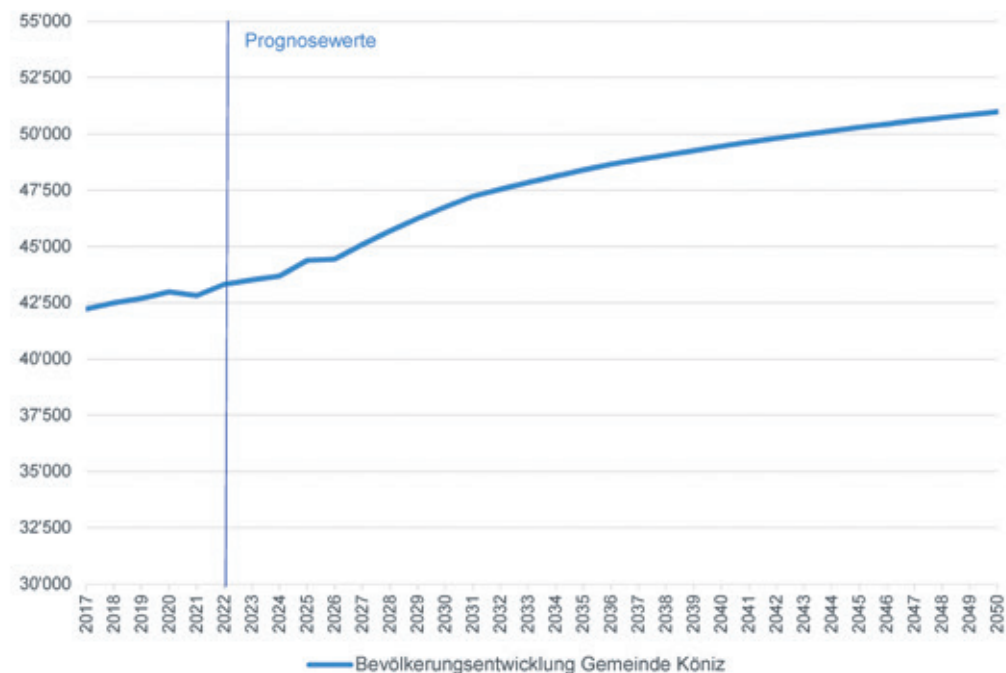
Gemäss der Prognose wächst Köniz bis ins Jahr 2050 auf 50 973 Einwohner:innen an (+17.7 % ab 2022). Köniz wächst somit ähnlich stark wie die Schweiz insgesamt, mit 18.1 %.

Allerdings wächst die Gemeinde deutlich stärker als die gesamte Region Bern-Mittelland. Die Region wächst nämlich – gemäss Annahmen – im gleichen Zeitraum von 420 308 auf 467 708 Einwohner:innen an. Das entspricht einer Zunahme von 11.3 %. Auch für den Kanton Bern wird mit 8.4 % ein wesentlich tieferes Wachstum prognostiziert.

Richtplan heisst neu Raumstrategie

Auf der Horizontweite bis 2035 zeichnen sich trotz dem überschrittenen Richtplanziel genügend Bauzonenreserven ab, um die weiteren Einwohner:innen geordnet aufzunehmen. Am fernerer Horizont von 2036 bis 2050 jedoch übersteigt das erwartete Bevölkerungswachstum womöglich die Kapazität dieser Reserven. Die Weichen in der Ortsplanung müssen also frühzeitig gestellt werden. Dies vor allem in Hinblick auf die Legislaturziele 2026 bis 2029 und das bevorstehende Aktualisieren des Richtplans. Nicht zufällig wird dieser nun umfassend neuausgelegt als «Raumstrategie». Anfangs 2024 hat das Parlament dafür einen Kredit beschlossen. Die Raumstrategie gibt ein Mittel in die Hand, wie einem Bevölkerungswachstum ab 2036 begegnet werden kann.

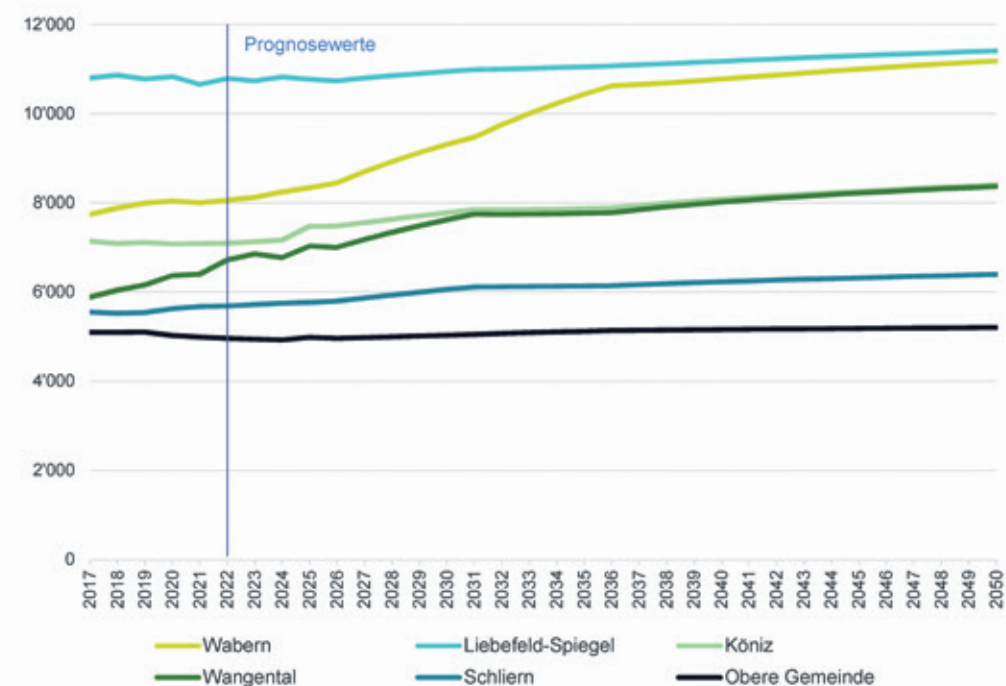
Bevölkerungsentwicklung 2017 - 2050
Entwicklung 2017 bis 2021 und Prognose 2022 bis 2050, absolut



Quellen:
2017 bis 2021: Einwohnerdienste Gemeinde Köniz
2022 bis 2050: Bevölkerungsprognosen der Gemeinde Köniz – Berechnung: Statistik Stadt Bern
© Planungsabteilung Köniz

Tendenz: steigend. Köniz wächst gemäss der Bevölkerungsprognose kontinuierlich.

Bevölkerungsentwicklung 2017 - 2050
Nach Statistikbezirk, absolut



Quellen:
2017 bis 2021: Einwohnerdienste Gemeinde Köniz
2022 bis 2050: Bevölkerungsprognosen der Gemeinde Köniz – Berechnung: Statistik Stadt Bern
© Planungsabteilung Köniz

Während im Liebfeld-Spiegel, Schliern und in der Oberen Gemeinde kein bis wenig Wachstum erwartet wird, weist der Ortsteil Wabern eine markante Steigung der Einwohner:innenzahl auf.

Weitere Infos

Medienmitteilung vom 25. Juni 2024



www.koeniz.ch/medienmitteilungen

Spatenstich zur 2000-Watt-Gesellschaft



v.l.n.r. Hansjürg Emch, Lycaena AG; Donald Vogt, Marti Gesamtleistungen AG; Tanja Bauer, Gemeindepräsidentin Köniz; Nicola Fuso, Logis Suisse AG; Sebastian El Khouli und Gian-Andrea Schild, Architekten von Bob Gysin Partner; Vinzenz Manser, Mobimo AG.

Im naturnahen Quartier Papillon in Köniz entsteht mit dem «Feuerfalter» eines der ersten Plusenergie-Quartiere des Kantons Bern. Am 19. September 2024 erfolgte der Spatenstich für die Wohnüberbauung. Das Leuchtturmprojekt wird in Sachen Nachhaltigkeit den Klimazielen der Gemeinde Köniz gerecht.

Mit dem Feuerfalter erhält das Quartier Papillon einen zukunftsweisenden neuen Flügel.

Die geplante Wohnüberbauung mit 240 Wohnungen, einer Kindertagesstätte, Tagesschule, Quartierräumen und Ateliers erfüllt die Anforderungen an ein 2000-Watt-Areal und an ein Plusenergie-Quartier. Von der Materialwahl über die Energieerzeugung bis hin zur Verkehrsanbindung wurde an alles gedacht. Wer hier wohnt, kann aktiv zum Erreichen der Klimaneutralität beitragen.

Am 19. September 2024 erfolgte der Spatenstich auf dem Baufeld F in Anwesenheit der Bauherrschaft, der Projektleitung und einer Delegation des Gemeinderats.

Soziale Durchmischung

Das Quartier für rund 500 Bewohner:innen wird von den drei Bauherrschaften Mobimo Management AG, Lycaena AG

und Logis Suisse AG realisiert. In den sechs Gebäuden entstehen Mietwohnungen zu marktüblichen Preisen, Stockwerkeigentum und ein grosser Anteil an gemeinnützigen Mietwohnungen. Mit der Vielfalt an Wohnformen soll die Einwohnerschaft möglichst durchmischt sein. Im Erdgeschoss sind öffentliche Räume wie Quartierräume und Tageschulen eingeplant.

Inmitten von Flora und Fauna

Umgesetzt wird das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs von 2017 vom Büro Bob Gysin & Partner AG Architekten zusammen mit Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH aus Zürich durch die Marti Gesamtleistungen AG, Bern. Das Projekt überzeugte nicht nur ästhetisch, sondern besonders anhand flexibel nutzbarer Wohnungen und Aussenräume und somit einem nachhaltigen Flächenangebot. So kann Wohn- und Arbeitsraum auch kombiniert werden. Im Feuerfalter soll man nicht nur naturnah leben, sondern auch Teil eines vielschichtigen Siedlungslebens werden können.

Beitrag zur Klimaneutralität

Als Plusenergie-Quartier soll der Feuerfalter über das ganze Jahr hinweg mehr Energie produzieren als verbrauchen.

Möglich wird das mithilfe von Erdsonden-Wärmepumpen und Photovoltaik. Ausserdem werden Holzfassaden verbaut, die CO₂ langfristig binden. Die sechs geplanten Gebäude erfüllen so auch die Anforderungen für das Zertifikat des «2000-Watt-Areals in Entwicklung».

In der Schweiz verbraucht jede Person aktuell etwa 5500 Watt im Jahr. Im weltweiten Durchschnitt verbraucht eine Person 2500 Watt. Die 2000-Watt-Gesellschaft ist eines der langfristigen Ziele für eine lebenswerte und klimaneutrale Zukunft. Der grosse Fokus liegt in der Gemeinde Köniz indessen auf dem Netto-Null-Ziel bis 2045. Netto-Null bedeutet, dass möglichst keine Treibhausgas-Emissionen mehr freigesetzt werden. Die verbleibenden Emissionen müssen durch die Natur oder Speichersysteme wieder ausgeglichen werden.

Handeln zwecks Netto-Null

Die Gemeinde fördert den klimaneutralen Siedlungsbau. Dafür stellt sie auch Forderungen. Die Gemeinde gab das Land für das Baufeld F nach einer Volksabstimmung 2019 im Baurecht ab. Im Baurechtsvertrag stützte sich die Gemeinde auf ihre Klima- und Energiestrategie. Seit 1. März 2024 ist das vom Gemeindeparlament beschlossene Klimaschutzreglement in Kraft. Dieses sieht eine Reduktion der direkten Treibhausgase auf Netto-Null vor bis 2045.

Nachhaltig ankommen

Die Siedlung ist voraussichtlich auf Winter 2026/2027 bezugsbereit. Sie ist besonders geeignet für Familien mit Kindern. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich die Schul- und Sportanlage Ried. Die Grünflächen werden biodivers gestaltet als Lebensraum für Schmetterlinge.

Infos

www.feuerfalter-koeniz.ch (Projekt)

Kontakt:

Fachstelle UmweltEnergie, energie@koeniz.ch

«Man braucht Freundschaften»

Gemeinsames Spazieren, Besuche, Kulturanlässe oder miteinander Einkaufen: Die Nachbarschaftshilfe für ältere Menschen vermittelt sozialen Austausch und Unterstützung im Alltag. Das Könizer Angebot läuft seit Sommer 2023. Bis heute treffen sich rund 30 Freiwillige regelmässig mit älteren Menschen.

«Herzliche Grüsse aus Norwegen!» Der Postkartengruss liegt bei Kaffee und Gipfeli parat. Nach einem Monat erhält Lotti Jucker, 92, nämlich endlich wieder Besuch von Anna Wälty, die über Sommer in den Ferien war. Die Seniorin hat ihre Begleitung vermisst und freut sich auf die Erzählungen aus Norwegen. «Anna ist für mich in meinem hohen Alter ein Glücksfall», sagt sie. «Seit Mai kommt sie einmal in der Woche vorbei. Ich habe das Gefühl, wir kennen uns schon ewig.»

Vertrauensvolle Begleitung

Gabriela Imhof ist die Koordinatorin des Angebots und vermittelt engagierte Personen als freiwillige Begleitpersonen an ältere Menschen. Bei den Kennenlernetreffen ist sie immer dabei. So kann sie sicherstellen, dass der erste Kontakt in einer angenehmen und vertrauensvollen Atmosphäre stattfindet: «Eine Zu- oder Absage erfolgt nie am Kennenlernetgespräch selbst.» Bei Lotti Jucker und Anna Wälty hat die Chemie sofort gestimmt. Die beiden Frauen haben sich angefreundet und machen regelmässig zum Plaudern oder auch mal für einen Kulturanlass ab.

Austausch auf Augenhöhe

Das Geheimnis ihrer Freundschaft? «Wir interessieren uns füreinander», erklärt Anna Wälty. «Ob 92 oder 62 – das Alter ist hier eigentlich egal. Mit Lotti zu reden ist immer anregend.» Sie lachen häufig zusammen, besprechen aber auch ernste Themen. Lotti Jucker sei für sie nicht eine alte Frau, sondern eine lebhaftige Person, die gerne von Er-



Lassen sich gegenseitig an Erlebnissen teilhaben: Lotti Jucker freut sich über die Postkartengrüsse und Feriengeschichten von Anna Wälty.

lebnissen erzählt und auch gern zuhört. Anna Wälty ist seit kurzem pensioniert und suchte in der Nachbarschaftshilfe genau solche Begegnungen auf Augenhöhe: «Ich konnte wählen, was mich interessiert.» Auch für Lotti Jucker ist wichtig, dass ihre Begleitung aus Interesse kommt und nicht nur aus Pflichtgefühl.

Der Kreis wird kleiner

Mit zunehmendem Alter wurde Lotti Juckers sozialer Kreis kleiner. Sie hat Familie und ist stolzes «Urgrosi» von drei Kindern. Doch sie interessiert sich nach wie vor für die Welt da draussen und für Gespräche, die nicht nur ihren eigenen Alltag betreffen: «Man braucht auch Freundschaften». Sie blickt aus grossen Fenstern hinunter auf den Liebfeld Park. Und Geschichten über Krankheiten habe sie gehörig satt. Das Leben habe doch so viel zu bieten.

Struktur im Alltag

Viele ältere Menschen äussern den Wunsch nach regelmässiger Begegnung mit anderen Menschen, sei es unterstützend oder begleitend. Gerade die Regelmässigkeit gibt dem Alltag

jenseits von Beruf und Familie Struktur. Die meistgewünschte Aktivität sei das Spazieren, sagt Gabriela Imhof. Ältere Menschen benötigen auch einen sozialen Anreiz um rauszugehen und sich zu bewegen. Auch das Bedürfnis nach Gesellschaft und Hilfe beim Einkaufen ist hoch.

Lotti Jucker zückt beim Kaffee mit Anna Wälty ihre Agenda: Sie vereinbart mit ihr nun einen Termin, um zusammen Ferienfotos anzuschauen.

Sarah Leonor Müller
Fachverantwortliche Kommunikation

Infoveranstaltung

Nachbarschaftshilfe für ältere Menschen

Suchen Sie Austausch oder Unterstützung? Suchen Sie ein sinnvolles und freiwilliges Engagement?

Schauen Sie vorbei und kommen Sie ins Gespräch. Keine Anmeldung nötig.

Wann: Mittwoch, 16. Oktober 2024, 18.30–19.30 Uhr

Wo: Ritterhuus-Keller, Muhlernstrasse 5, Köniz

Kontakt: nachbarschaftshilfe@koeniz.ch
www.koeniz.ch/nachbarschaftshilfe



Solarenergie vom Balkon – das sollten Sie wissen



Mit der Installation einer Balkon-Solaranlage wird Ihr Balkon zum kleinen Solarkraftwerk. Auf was Sie achten müssen, wenn Sie anstelle von Geranien Solarmodule halten, erfahren Sie hier.

Foto: Wikimedia Commons

Wer kein eigenes Dach hat und dennoch einen Beitrag zur nachhaltigen Stromproduktion leisten will, kann selbst Solarstromproduzent:in werden. Mit sogenannten «Plug-&-Play-Anlagen» für Balkone ist das möglich. «Plug-&-Play» bedeutet, dass jeder und jede in der Regel ohne bauliche Massnahmen eine solche Anlage installieren kann: Aufhängen an der Balkonbrüstung, einstecken und los geht's.

Klein aber lohnend

Ein komplettes System mit zwei Solarmodulen, einem Wechselrichter und Kabeln kostet zwischen 600 und 1800 CHF. Der produzierte Solarstrom wird über den Wechselrichter und die Steckdose ins Stromnetz eingespeist oder direkt selber verbraucht. Ein typischer Mehrfamilienhaus-Haushalt hat einen Stromverbrauch von rund 2500 kWh pro Jahr. Eine Plug&Play-Anlage mit 600 Watt Leistung kann bis zu 600 kWh pro Jahr erzeugen und so theoretisch knapp ein Viertel des Strombedarfs abdecken. So einfach, so gut. Ein paar wichtige Schritte gilt es zu beachten.

So gehen Sie vor

Bevor Sie eine solche Anlage installieren: Nehmen Sie Kontakt auf mit dem Bauinspektorat Köniz, denn grundsätzlich sind Solarinstallationen auf Balkonen und an Fassaden bewilligungspflichtig (gemäss kantonaler Regelung, s. Info). Je nach Typ und Installationsart

kann aber die Bewilligungspflicht entfallen. Baubewilligungsfreie Anlagen können über das Portal eBau gemeldet werden.

Selbstverständlich brauchen Sie auch die Zustimmung Ihrer Vermieter:innen oder Ihrer Gemeinschaft von Stockwerkeigentümer:innen. Die Plug-&-Play-Anlage melden Sie vor der Installation bei der BKW über ein Webformular (s. Info). Die BKW bezahlt für Ihren eingespeisten Überschuss-Strom ins Stromnetz eine Rückliefervergütung gemäss den gültigen Tarifen.

Eine Plug-&-Play-Balkon-Solaranlage darf pro Zähler nicht mehr als 600 Watt Leistung ins Netz einspeisen.

Kontakt

Bauinspektorat Köniz, bik@koeniz.ch

Bauchgesuchseingabe über eBau



www.koeniz.ch/ebau

Anmeldung Photovoltaikanlage bei der BKW



www.bkw.ch/de/energie/stromnetz/netzanschluss/plug-play-photovoltaikanlage

Kantonale Richtlinien:

«Richtlinien baubewilligungsfreie Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energien»
www.be.ch/aue

Altersfreundliche Gemeinde



InfoTreffs Alter in Köniz und Niederscherli

Haben Sie Fragen rund um das Thema Alter? Kommen Sie im InfoTreff Alter vorbei. Die InfoTreffs sind jede Woche offen: dienstags im Bistro «chiuche egge» in Niederscherli und donnerstags in der Bibliothek in Köniz – jeweils von 14.30-16.30 Uhr.

Die freiwilligen Mitarbeitenden informieren Sie über bestehende Altersangebote – unverbindlich und kostenlos. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auch Angehörige sind herzlich willkommen. Die InfoTreffs Alter sind ein Angebot des Netzwerks «Köniz – gemeinsam altersfreundlich». Kontakt: 031 970 94 27, alter@koeniz.ch

Agenda

Nächste Parlamentssitzung

Montag, 4. November 2024, 19.00 Uhr
Rosstall, Schloss Köniz

Wichtige Telefonnummern

Feuerwehr	118
Sanitäts-Notruf	144
Polizei-Notruf	117
Polizeiwache Köniz KAPO	031 368 76 41
Polizeiinspektorat Köniz	031 970 95 15
Gemeindeverwaltung	031 970 91 11

Abfall

www.abfall.koeniz.ch | abfall@koeniz.ch
Abfalltelefon 031 970 93 73

Die Abfuhrdaten finden Sie unter www.koeniz.ch/abfallkalender oder auf dem Abfallmerkblatt der Gemeinde Köniz.

Wann haben Sie Zeit fürs Entsorgen?

Wann finden Sie Zeit fürs Entsorgen? Von Montag bis Samstag, zwischen 07.00–20.00 Uhr können Sie die öffentlichen Recyclingsammelstellen nutzen. Am Sonntag soll hingegen nicht entsorgt werden. Dann sollen die Einwohner:innen, die in der Nähe der Sammelstellen leben, einen Ruhetag haben können. Wir und die Anwohner:innen der Sammelstellen danken für Ihr Verständnis!

